

Allgemeines Vorwort

Bei unseren Interviews mit 67 Zeitzeugen als Vertriebene, 32 Zeitzeugen als Einheimische und vier Gebliebenen mussten wir feststellen, dass die Zahl der Zeitzeugen natürlich ständig geringer wird. Aber wir haben genügend gefunden, um im Sinne des in unserem Buch vorangestellten Zitats von G. Santayana eine sachliche und ausgeglichene Darstellung unseres Themas zu gewährleisten.

Alle Gespräche haben wir gemeinsam geführt. Von einigen vertriebenen und gebliebenen Zeitzeugen haben wir eigene Berichte erhalten. Darüber hinaus haben wir eine intensive Quellenarbeit vorgenommen. Wir waren in den Archiven von Zeitungsverlagen und Kirchen unserer Region und besuchten das Staatsarchiv und das Herder-Institut in Marburg, das Sudetendeutsche Haus in München und das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Geiß-Nidda. Wir waren in den Archiven der beiden Grenzübergangsorte Furth im Wald und Wiesau. Darüber hinaus haben wir von den interviewten Vertriebenen persönliche Dokumente und weitere wichtige Kontaktadressen erhalten. Gleichzeitig wurde umfangreiches Schrifttum als Grundlage für unsere Darstellung hinzugezogen. Dabei mussten wir jedoch feststellen, dass es nur wenige Dokumente für die drei untersuchten Altkreise gab. Hierfür fanden wir die Bestätigung in den „Quellen zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen“⁽¹⁾:

„Als verloren gelten müssen bisher die Unterlagen der Kreise Fritzlar-Homberg, Melsungen (...) und Ziegenhain des Regierungsbezirks Kassel!“ Während für andere hessische Regionen ausreichend Quellenmaterial vorliegt, gibt es für das Fehlen in diesen Kreisen unseres Untersuchungsgebiets keine plausible Erklärung.

Das Land Tschechien und das Gebiet des Sudetenlandes haben wir persönlich kennengelernt durch: zwei Prag-Reisen, zwei Kuraufenthalte in Marienbad und Umgebung, zwei Besuche der Wallfahrtskirche in Quinau und mehrmalige Besuche der Heimat meiner Frau im Erzgebirge. Und speziell für unser Buch haben wir im Mai 2013 das Gebiet Sudeten-Schlesien, vom Riesengebirge bis zum Altvater-Gebiet bereist. Im September waren wir nochmals im Egerland, um zwei Interviews mit „Gebliebenen“ zu führen. Erstmals haben wir auch an dem Sudetendeutschen Tag 2013 in Augsburg teilgenommen.

Gleichzeitig haben wir umfangreiches Schrifttum als Grundlage für unsere Ausarbeitung hinzugezogen. Besonders sinnvoll erschien es uns dabei, auf Darstellungen nicht-deutscher Schriftsteller zugreifen zu können, Zeitzeugen wie der englische Staatsmann

1) Historische Kommission für Nassau, B. Parisium und M. Pult, Quellen zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen, S. XXVI

W. Churchill, der Österreicher A. Bäcker und der irisch-amerikanische Historiker R. M. Douglas mit seinem erst 2012 erschienen Buch „Ordnungsgemäße Überführung“. Bei diesen Schriftstellern ist aufgrund ihrer Nationalität eine größere Objektivität anzunehmen.

Die Vertreibung der Sudetendeutschen ist in ihrem historischen Zusammenhang darzustellen. Denn ohne Vorgeschichte von Krieg, Massenmorden und Holocaust sind die Ereignisse der Vertreibung nicht zu verstehen. Mit unserem Buch wollen wir keine revanchistischen Gedanken oder Rachegefühle gegen das tschechische Volk wecken. Auch soll keine Relativierung der schrecklichen Schandtaten des Deutschen Volkes während des Nationalsozialistischen Regimes im II. Weltkrieg erfolgen. Mit dem Buch wollen wir aber die Verbrechen im Sudetenland und die Vertreibung in den Jahren 1945 und 1946 objektiv anhand der Berichte und der literarischen Fundstellen darlegen. Ebenso werden die Leistungen des Deutschen Volkes nach Kriegsende und damit auch der Generation unserer Region in Erinnerung gerufen, das die Vertriebenen unter schwierigsten Bedingungen aufnehmen musste, und zu deren Integration es beitrug.

Wir möchten mit unserem Buch bei der Erlebnisgeneration beider Seiten Erinnerungen wachrufen und Zusammenhänge offenlegen. Darüber hinaus sollen die Nachfolgenerationen mit unserer Dokumentation aus ihrer Heimatregion angeregt werden, sich für die überwiegend harten Schicksale ihrer Vorfahren intensiver zu interessieren und sich damit auseinander zu setzen.

Mit der Ansiedlung der Sudetendeutschen sind in unserer Region zwei Besonderheiten verbunden: Das Dorf Trutzhain, heute Stadtteil der Mittelpunktgemeinde Schwalmstadt, ist im Jahr 1948 durch Vertriebene und Flüchtlinge gegründet worden. Von den zahlreichen Vertriebenen aus dem Gebiet um Komotau wurde die Quinauer Wallfahrt in der neuen Heimat ins Leben gerufen. Zu diesen beiden Themen beinhaltet unser Buch ausführliche Darstellungen von Herrn **Wolfgang Scholz** aus Trutzhain.

Mit der Gründung der Gemeinde Trutzhain ist ein zweiter Ortsteil Schwalmstadts durch Flucht und Vertreibung entstanden, nachdem in den Jahren 1699 bis 1701 durch die Ansiedlung der Hugenotten aus Frankreich der Ort Frankenhain gegründet wurde.